

Maastrichter Arbeitsvertrag oder lieber solidarische Grundrechte?

Die Studierenden des 82. Lehrgangs wurden am 07. August 2018 von drei Kollegen der Gewerkschaft IPSO (International and European Public Services Organisation) auf dem Areal der Europäischen Zentralbank im Frankfurter Ostend empfangen. Dort erfuhren sie von Jörn Paulini, Präsident der IPSO, sowie seinen Kollegen Georgios Zagouras, Jan Christian Gast und Johannes Priesemann viel über die Arbeit in einer multinationalen Institution, vor allem aber über die Arbeitsbedingungen und was sie für die Gewerkschaftsarbeit und die Interessenvertretung der ArbeitnehmerInnen bedeuten.

Da die EZB selbst, wie Botschaften oder beispielsweise manches ausländische Kulturinstitut, als exterritoriales Gebiet gilt, finden die Arbeits- und andere Schutzgesetze, wie das Betriebsverfassungsgesetz der Bundesrepublik, dort in der Regel keine Anwendung. Ausschlaggebend für die Ausgestaltung der Arbeitsbedingungen soll der Maastrichter Vertrag von 1992 sein. Ähnlich wie im kirchlichen Arbeitsrecht in Deutschland ist die EZB praktisch gleichzeitig Arbeitgeber, Urheber von Arbeitsgesetzen und Arbeitsrichter. Die IPSO und die Beschäftigten der EZB stehen daher vor besonderen Herausforderungen. Aufgrund ihrer Stärke – etwa ein Drittel der festangestellten Beschäftigten der EZB in Frankfurt sind Mitglieder – hat die Gewerkschaft IPSO Räumlichkeiten, Konsultations- und Streikrechte, sowie einige Freistellungen erkämpft. Darüber hinaus gibt es eine Art Vertretungskomitee, das regelmäßig gewählt wird und genau wie die IPSO über Konsultations- und Beteiligungsrechte verfügt. Diese Rechte sind jedoch nicht mit den gesetzlich festgelegten Möglichkeiten eines Personalrats oder Betriebsrats zu vergleichen. IPSO beruft sich, wie ihre Dachorganisationen *Union Syndicale Fédérale* und die EGÖD/EPSU (Europäische Gewerkschaftsföderation des Öffentlichen Dienstes) auf die Vorgaben zum „Sozialen Dialog“ und zur Solidarität, die in Kapitel 4 der Charta der Grundrechte der EU festgelegt sind. IPSO fordert, dass sie in allen europäischen Institutionen als Mindestvorgabe der Mitbestimmung selbstverständliche Realität werden.

Während die IPSO unter den fest und unbefristet angestellten MitarbeiterInnen relativ stark ist, verfügt sie insgesamt über einen Organisationsgrad von ca. 10%, da viele Beschäftigte (dauer)befristet oder über Fremdfirmen angestellt werden. Wer befristet beschäftigt ist, macht



sich Sorgen um eine Verlängerung oder Neuausstellung eines Arbeitsvertrags. Wie bei vielen anderen Arbeitsplätzen ist das ein Hindernis für die gewerkschaftliche Organisationsbereitschaft. Hinzu kommt, dass ehemalige MitarbeiterInnen keine Ansprüche auf Arbeitslosengeld o.ä. während der Beschäftigungszeit erwerben, da keine deutschen Sozialabgaben bezahlt werden. Es ist auch umstritten, ob sie etwa beim Arbeitsgericht in Frankfurt im Falle einer Entlassung klagen könnten.

Das Problem des Outsourcings spaltet die Belegschaft. Die IPSO sieht sich aber als zuständig für alle Beschäftigten der EZB, egal ob sie nach bundesrepublikanischen Bedingungen oder nach den oft wenig durchsichtigen Regelungen der EZB angestellt sind. Diese können per Anordnung jederzeit einseitig durch die EZB verändert werden. IPSO möchte jedoch diese KollegInnen nicht von DGB-Gewerkschaften "abwerben"; soweit sie aber bisher unorganisiert sind, wäre es kein Problem, wenn sie IPSO beitreten. Auch einer Doppelmitgliedschaft stehe nichts im Wege, wie dem 82. Lehrgang der EAdA erklärt wurde. Mit Unterstützung der ver.di-Vorgängerorganisation DAG (Deutsche Angestellten-Gewerkschaft) wurde IPSO gegründet. Aufgrund der besonderen exterritorialen Lage und der Internationalität der Belegschaft möchte IPSO gerne ihre Unabhängigkeit bewahren.

Beim ersten Streik in der EZB vor einigen Jahren gegen einseitig angeordnete Rentenkürzungen wurde die IPSO vom DGB, den Einzelgewerkschaften in Frankfurt und darüber hinaus solidarisch unterstützt. Die IPSO will, dass alle KollegInnen, die in der EZB



tätig sind, nach den gleichen (guten - aber durchaus zu verbessernden) Bedingungen und auch als Stammebelegschaft beschäftigt werden.

Die Studierenden des EAdA-Lehrgangs nutzten gerne die Möglichkeit, mit Fachkräften über die Geldpolitik der EZB und der Europäischen Union sprechen zu können. Die lebendige Diskussion über Geldschöpfung, Finanzkrisen und die Struktur des Euroraums wurde mit den Kollegen der IPSO auch während einer Führung durch das Gelände und zur "Kunst am Bau" weitergeführt. Ursprünglich hatte die Zentralbank ab 2008 ihren Sitz im sogenannten Eurotower, dem Hochhaus der ehemals gewerkschaftseigenen Bank für Gemeinwirtschaft in der Frankfurter Innenstadt, am Willy-Brandt-Platz. 2014 bezog die EZB ihren Neubau im Frankfurter Ostend. Neben dem neuen Glasturm mit seinen 45 Geschossen gehört auch die ehemalige Großmarkthalle zum neuen Sitz der Europäischen Zentralbank. Das beeindruckenden Gebäude der Großmarkthalle ist ein Beispiel des Frankfurter "Neuen Bauens" während der Weimarer Republik. Stadtarchitekt Martin Elsaesser hat es entworfen. Er war ein Kollege von Ernst May und Margarete Schütte-Lihotzky, Urheberin der „Frankfurter Küche“. Zur Zeit der Errichtung im Jahr 1928 war die Großmarkthalle das größte Gebäude der Stadt und wurde bis 2004 für den Ursprungszweck verwendet. Heute steht sie unter Denkmalschutz.

In diesem Teil des Komplexes, im damaligen Keller sowie am ehemaligen Bahnhof Großmarkthalle wurden zwischen 1941 und 1945 ca. 11.000 jüdischen Menschen aus Frankfurt und Umgebung von den Faschisten zusammengetrieben und per Zug zur

Vernichtung ins Konzentrationslager Theresienstadt deportiert. Nur ca. 300 Personen überlebten die Verschleppung. Seit dem Umbau zur EZB erinnern Gedenktafeln und eine zum Teil öffentliche Gedenkstätte an die Deportation.

Die EAdAisten bedanken sich insbesondere bei Johannes Priesemann, dass er nicht nur die geld- und gewerkschaftspolitische Seite im Blick hat. Er betonte, dass er für eine bessere Welt, für Frieden und für Solidarität kämpft, was für viele Gewerkschafter noch eine Selbstverständlichkeit ist. Diesen Werten sieht sich die EAdA auch verpflichtet.

Die EAdAisten bedanken sich sehr bei Jörn Paulini, Georgios Zagouras, Jan Christian Gast und Johannes Priesemann für die Gastfreundschaft, dass sie sich so viel Zeit für den Lehrgang genommen haben und für die spannenden Einblicke, die sie dem 82. Lehrgang ermöglichten. Ein Dank gilt auch dem Dozenten Dr. Otto Jacobi, der die Kontakte zur IPSO geknüpft hat.